

## St. Jakob an der Sihl

Am 22. Juli 1443 zog ein etwa 6000 Mann starkes eidgenössisches Heer von Westen her über Albisrieden gegen das mit Österreich verbündete Zürich. Wohl war die Stadt auf einen Angriff vorbereitet. Aber falscher Stolz und sträflicher Leichtsinn hätten beinahe dazu geführt, dass nicht nur eine Schlacht verloren ging, sondern die Stadt selbst in die Hände der Feinde gefallen wäre.

Thüring von Hallwyl und Hans von Rechberg, zwei bewährte **Heerführer**, standen an der Spitze der Zürcher und Österreicher. Sie ordneten an, dass das **Fussvolk** auf dem stadtsseitigen Sihlufer den Feind erwarteten, während die österreichische **Reiterei** den anrückenden Gegner belästigen und seinen Aufmarsch stören sollte.

Doch die Zürcher setzten sich über diese Befehle hinweg und überquerten die Sihl. Beim **Siechenhaus** St. Jakob liessen sie sich ohne jede Ordnung auf den Wiesen nieder, tranken Wein, assen Brot und Käse und waren guter Dinge wie an einer **Kirchweih**.



Unterdessen hatten aber die Eidgenossen die österreichische Reiterei zurückgedrängt und brachen nun überraschend gegen das zürcherische Lager durch. Die sorglosen Haufen fanden kaum Zeit, sich auf die Knie zu werfen und zu beten. Nach kurzem Gefecht wurden sie in völliger Auflösung gegen die Sihl zurückgeworfen. Jeder dachte nur noch daran, die Mauern der Stadt zu gewinnen. Die fliehenden Zürcher und Österreicher boten ein jämmerliches Schauspiel. Nur einer floh nicht: Bürgermeister Rudolf Stüssi. Sein **Hochmut**, seine Unversöhnlichkeit und **Halsstarrigkeit** hatten diesen **Bruderkrieg** heraufbeschworen und Zürich auf die Seite Österreichs gebracht. Nie hätte es sein Stolz zugegeben, jetzt davonzulaufen. Todesmutig stellte er sich mitten auf der engen Sihlbrücke den Feinden entgegen.

Mit gewaltigen Hieben **entledigte** er sich der anstürmenden Gegner. Für einen Augenblick schien es, als könnte ein einzelner grimmiger Streiter die Brücke halten. Doch einige flinke Eidgenossen hatten inzwischen mit ihren langen Spiessen von unten her die Bretter des Brückenbodens gelöst. Von neuen Feinden bedrängt, stürzte der Bürgermeister rückwärts in die Falle und wurde im Sihlbett erschlagen.

Quelle:

Text und Abbildung: Heimatkunde der Stadt Zürich, Zürich in Sage und Geschichte, «St. Jakob an der Sihl», S. 15-16

Mit einem mächtigen und raschen Vorstoss hätten nun die Eidgenossen die Stadt erobern können. Die Zürcher waren Hals über Kopf in die Stadt geflohen. Schon drängten die ersten Verfolger durch das noch immer offene Rennwegtor. Nur die Frau des Torwächters, Anna Ziegler, erkannte die Gefahr. Sie hastete über die dunkle Treppe hinauf in den Turm. Mit letzter Kraft löste sie die Kette des Fallgatters und liess es in die Tiefe rasseln. Sie hatte die Stadt vor dem sicheren Verderben bewahrt.

Allmählich erholten sich die Verteidiger von ihrem Schrecken und fassten neuen Mut. Die Angsthhasen krochen aus ihren Verstecken hervor. Rasch wurden Tore und Türme, Zinnen und Wehrgänge bemannt. Die Eidgenossen hatten die beste Gelegenheit, Zürich zu erobern, versäumt. Da sie für eine Belagerung nicht gerüstet waren, zogen sie ab.

Quelle:

Text und Abbildung: Heimatkunde der Stadt Zürich, Zürich in Sage und Geschichte, «St. Jakob an der Sihl», S. 15-16



## **Schwierige Wörter und Ausdrücke, die in dieser Geschichte vorkommen:**

**Heerführer:** Anführer des Militärs

**Fussvolk:** Soldaten zu Fuss

**Reiterei:** Soldaten auf Pferden

**Siechenhaus:** Mittelalterliches Seuchenspital

**Kirchweih:** Fest mit Jahrmarkt und anderen Vergnügungen, das zur Erinnerung an die Einweihung der Kirche gefeiert wird

**Hochmut:** Stolz

**Halsstarrigkeit:** Hartnäckigkeit, Unnachgiebigkeit

**Bruderkrieg:** Krieg innerhalb eines Volkes oder zwischen nah verwandten Völkern

**sich entledigen:** sich befreien

**Wehrgang:** zur Verteidigung dienender, mit Schiessscharten versehener [überdachter] Gang, der oben an der Innen- oder Aussenseite einer Burg- oder Stadtmauer entlangführt

**bemannen:** mit Soldaten besetzen

**Belagerung:** eine Stadt, Burg oder Festung einschliessen und umzingelt halten

Quelle:

Text und Abbildung: Heimatkunde der Stadt Zürich, Zürich in Sage und Geschichte, «St. Jakob an der Sihl», S. 15-16